Kulturelle Infrastruktur sichern – Bremens Zukunft gemeinsam gestalten!

Input von Dr. Thomas Hartmann, Stadtkultur Bremen e.V.
zur Vorlage „Finanzierung von unabweisbaren Mehrbedarfen 2026 und 2027 im Kulturbereich“ und zur Situation der freien Bremer Kultureinrichtungen

Die aktuelle Nachfinanzierung ist von großer Bedeutung. Die zusätzlichen Mittel für 2026 und 2027 schaffen für die betroffenen Einrichtungen dringend benötigte Entlastung und für 2027 ein Stück Planungssicherheit. Zugleich verdeutlicht die Vorlage, dass es sich nicht nur um einzelne Härtefälle handelt, sondern um ein strukturelles Problem, das die freie Kulturszene insgesamt betrifft. Besonders deutlich wird dies am aktuellen Inflations-Gap.

Wenn wir das Jahr 2020 als Ausgangspunkt nehmen, in dem bei vielen Einrichtungen die Förderung zuletzt grundlegend angepasst wurde, ist die allgemeine Preisentwicklung bis einschließlich 2026 um rund 26% gestiegen. Die Förderungen der meisten freien Einrichtungen dagegen (einschließlich der zuletzt nachbewilligten 2,5%) nur um rund 5%.

Das bedeutet erstens: Wir haben inzwischen einen Inflations-Gap von rund 20%.
Und zweitens, dass gleichbleibende Fördermittel längst keine gleichbleibende Finanzierung kultureller Arbeit mehr gewährleisten.

Und die Folgen sind nicht mehr nur eine Zukunftsprognose: – sie sind bereits heute deutlich spürbar. Das zeigt auch die Auswertung unserer Befragung der Einrichtungen der freien Bremer Kulturszene, die wir von Juni bis Oktober durchgeführt haben:

- Gut 82% der antwortenden Einrichtungen bewerten ihre Lage als angespannt, kritisch oder existenziell gefährdet.
- Weitere gut 7% ordnen ihre Situation zwischen angespannt und kritisch ein.
- Und nur gut 7% bezeichnen ihre finanzielle Situation als gesichert.

Die Auswirkungen sind bereits konkret:

- Stellen wurden abgebaut oder nicht nachbesetzt,
- Arbeitszeiten und Angebote reduziert,
- Gehälter und Honorare nicht angemessen angepasst.
- Notwendige Investitionen werden verschoben werden,
- Rücklagen aufgebraucht, um laufende Kosten zu decken.

Besondere Aufmerksamkeit verdient hierbei die Situation der Menschen, die diese Kulturarbeit leisten. Die Einrichtungen werden von hochmotivierten und qualifizierten Mitarbeiter:innen getragen. Menschen, die ihre Arbeit ernst nehmen, Verantwortung übernehmen und ihre Häuser, Projekte und Angebote mit großem persönlichen Einsatz am Laufen halten.

Doch wie unsere Evaluation zeigt, müssen die Einrichtungen und ihre Beschäftigten zunehmend die Folgen unzureichender Finanzierung tragen – trotz ihres großen Engagements:

Das ist auf Dauer nicht tragfähig. Und es ist auch nicht fair!

Gute Arbeit muss auch fair und angemessen honoriert werden können. Wer von Einrichtungen Qualität, Verlässlichkeit, Vielfalt und gesellschaftliche Verantwortung erwartet, muss auch die Voraussetzungen dafür schaffen, dass die Menschen, die diese Arbeit leisten, unter angemessenen Bedingungen arbeiten können.

Denn irgendwann lässt sich die Qualität der Einrichtungen und ihrer Angebote nicht mehr aufrechterhalten. Wenn qualifizierte Mitarbeiter:innen gehen, Stellen nicht nachbesetzt werden, Arbeitszeiten dauerhaft reduziert und Programme eingeschränkt werden, dann leiden nicht nur die Arbeitsbedingungen. Dann leiden auch die kulturellen Leistungen, die diese Einrichtungen für Bremen erbringen. Die aktuelle Situation geht damit zunehmend auf Kosten der Beschäftigten – und letztlich auf Kosten der kulturellen Infrastruktur unserer Stadt, die sukzessive ausgehöhlt wird.

Kulturelle Infrastruktur ist dabei weit mehr als die Summe ihrer Einrichtungen und Angebote. Sie ist ein wesentlicher Bestandteil der demokratischen Infrastruktur unserer Stadt. Hier kommen Menschen mit unterschiedlichen Erfahrungen, Perspektiven und Lebensrealitäten zusammen. Hier können sie sich ausdrücken, andere Sichtweisen kennenlernen und erfahren, dass sie diese Stadt mitgestalten können.

Gerade in Zeiten gesellschaftlicher Krisen brauchen wir solche Räume. Räume, in denen Unterschiede ausgehalten, verhandelt und produktiv werden können. Sie stärken Vertrauen, Zusammenhalt und die Fähigkeit einer Gesellschaft, auch in Krisen handlungsfähig zu bleiben.

Kulturelle Infrastruktur ist damit auch eine Voraussetzung gesellschaftlicher Resilienz. Und sie eröffnet den Raum, andere Möglichkeiten zu denken, gemeinsame Zukunftsbilder zu entwickeln und sich eine Stadt vorzustellen, die mehr ist als die Bewältigung ihrer aktuellen Probleme. Wenn wir diese Infrastruktur schwächen, dann sparen wir nicht nur an kulturellen Angeboten. Wir gefährden auch die demokratischen und gesellschaftlichen Voraussetzungen dafür, dass Bremen eine Stadt bleibt, die Zukunft nicht nur verwaltet, sondern sie gemeinsam und mutig gestaltet.

Es gilt zu vermeiden, dass Jahr für Jahr neue Härtefälle aufgefangen werden müssen, während sich die strukturelle Unterfinanzierung weiter vergrößert. Erforderlich ist eine verlässliche kulturpolitische Perspektive:

- eine Neubewertung der Förderungen, wie zuletzt 2019,
- eine strukturelle Verbesserung der Finanzierung
- und vor allem eine Dynamisierung der Förderungen.

Daher sollten auch im kommenden Jahr die notwendigen Mittel zur Verfügung stehen, um weitere Härtefälle abzufedern und Einrichtungen abzusichern. Mittelfristig aber müssen wir zu einer Förderstruktur kommen, die nicht nur auf akute Krisen reagiert, sondern die Arbeitsfähigkeit und Qualität der freien Kulturszene dauerhaft sichert.